

KONZERT



Faszinierend: das Ensemble „amarcord“ im Planegger Kupferhaus.

FOTO: HÖFLE

Der reine Wohlklang

Brausender Beifall für das Ensemble „amarcord“

VON ARNO PREISER

Planegg – Das Gesangsquintett „amarcord“ faszinierte jetzt in der Kupferhaus-Konzertreihe. Wolfram Lattke und Robert Pohlars (Tenor), Frank Ozimek (Bariton), Daniel Knauft und Holger Krause (Bass), ehemalige Mitglieder des Thomanerchors, treten seit 1993 als Ensemble auf. Prägnant artikulierend, entfalteten sie fünfstimmige italienische Madrigale zu reinem Wohlklang. In der Verzweigung auch der hohen Stimmen wirkte das Tanzlied „La bellezza“, ein balletto Giovanni Giacomo Gastoldis, köstlich, erfrischend. Feierlich mutete Giovanni Gabrielis Madrigal „Vagh' amo-

rosi“ an, ebenfalls um 1590.

Dass man einst neben den Freuden der Liebe auch an den Tod dachte, zeigte das Ensemble bei Orlando di Lassos Madrigal „Mia benigna fortuna“ von 1555 auf harmonische, verinnerlichte Art oder bei „Così morir debb'io“ von Schütz, 1611. Dazu kontrastierten fröhliche Lieder einer Lasso-Auswahl: die tänzerisch beschwingte Villanella „Matona mia cara“ mit drolligem „Ding dong“ als lautmalerischem Echo, das Floh-Chanson, wo sich die Sänger dann auch juckten, und das Lied „Im Mayen hört man die Hanen krayen“, was sie teils per Fistelstimme vorführten – mit Hinweis auf das ebenfalls im Mai stattfindenden-

de, von ihnen 1997 initiierte und geleitete „Internationale Leipziger Festival für Vokalmusik a cappella“.

„Amarcord“ zeigte, wie fröhlich Lasso eine Lucia besingt, lang vor dem wehmütigen neapolitanischen Lied an die Heilige, wie effektiv Adrian Willaert „Vecchie letrose“ (schwatzhafte alte Weiber) verpottet.

In Madrigalen, einer Königsdisziplin, firm, wechselten sie zu Männerchorliedern der Leipziger Romantik. Sie meisterten Schumanns „Rastlose Liebe“, Motto des Abends, sowie „Frühlingsglocken“ als geschmeidiges Melos. Die Serenade „An den Mond“, die Lattke mit hoher Stimme verhalten vortrug,

lautmalerisch begleitet, erinnerte an Carl Steinacker; in Leipzig geboren, starb der Kapellmeister 30-jährig in Wien an Kriegsverwundungen. Mendelssohns nostalgischer Gesang „Im Süden“ und sein scherzhaftes „Zigeunerlied“ rundeten die Mitbringsel ab.

Folksongs lockerten die Stimmung auf, geschickt traf die Gruppe jeweils den Ton, beim australischen „Waltzing Mathilda“, eher ein Marsch als ein Walzer, oder bei „900 miles away from here“ aus USA, wo Heimweh berührte. Lautmalerei aus Korea wie dann Ghana war Anlass, zum Mitsingen zu ermuntern – ein Männer- und ein Frauenchor als Gemeinschaftserlebnis. Brausender Beifall.